

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 49

Illustration: "Nicht nötig, uns einander vorzustellen [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

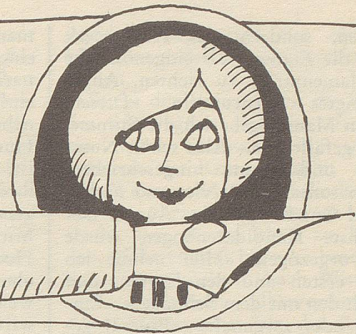
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die Abschaffung des dritten Geschlechts

Danke, liebe Salome, für Ihren vortrefflichen Artikel in Nr. 43 über das dritte Geschlecht. Als ich ihn las, war ich gerade damit beschäftigt, selbst einige Gedanken zum Thema «Fräulein» zusammenzustellen.

Sie weisen mit Recht auf die materielle Benachteiligung der ledigen Frau hin. Im Unesco-Bericht der Herren Held und Levy nimmt das Fräulein genau die Stellung ein, die ihm von der Öffentlichkeit und vom sozialen Ansehen her zugebilligt wird, nämlich die eines Wesens, das noch nicht seine volle Verwirklichung gefunden hat, vergleichbar einer Raupe, die sich noch nicht zum Schmetterling gewandelt hat. Dass sich die meisten jungen ledigen Frauen bereits vor der Heirat in ihren Ansichten und ihrem Benehmen ganz auf den künftigen Status als Ehefrau einstellen, darauf weist der Unesco-Bericht mehrfach hin. Diese Tatsache bedeutet nichts anderes als die Widerspiegelung unserer sozialen Wirklichkeit. Das Mädchen wird bei uns immer noch auf die Ehe hin erzogen, als sei sie der einzig mögliche Lebensinhalt der Frau; wenn es sich dementsprechend verhält, darf man ihm daraus keinen Vorwurf machen.

Und die andern paar Prozent, die vielleicht lebenslänglich Raupen bleiben und nie zu Schmetterlingen werden? Sie sind Randerscheinungen unserer Gesellschaft und als solche wenig interessant. Ich denke hier vor allem an Frauen, welche den besten Teil ihres Lebens einer Berufsarbeit widmen, die sie vielleicht nicht frei gewählt haben und die sie nicht aus innerem Bedürfnis tun. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie Wert darauf legen, noch bei ihrer Pensionierung oder an ihrem 95. Geburtstag vom Radio mit Fräulein angeredet zu werden. Von vielen andern, weniger alten, weiss ich aus Erfahrung, dass sie es nicht wünschen.

Nun ist auch auf diesen Seiten schon wiederholt darauf hingewiesen worden, jede erwachsene weibliche Person habe das Recht, beispielsweise von den Behörden zu verlangen, als Frau bezeichnet zu werden. Briefe von Amtsstellen tragen meist auf dem Couvert be-

reits die vorgedruckten Formen: Herr-Frau-Frl. Was bewirkt aber auch die Anrede «Frau» auf einem Briefcouvert, wenn dieselbe Person in der Öffentlichkeit, von ihren eigenen Vorgesetzten, Arbeitskameraden, Bekannten und Verwandten weiterhin als Fräulein angesprochen oder vorgestellt wird? Auch die vielen «Fräuleins» in Geschäften, Büros und Restaurants dürfen hier nicht ausgenommen werden. Warum das «Fräulein» nicht einfach weglassen? Wir sagen ja zu einem Bankangestellten auch nicht: «Herr, ich möchte einen Check einlösen.» (Die Unterscheidung in Herren und Herrlein ist höchstens eine stilistische Angelegenheit.) Ledige Frauen, die einen sozial angesehenen Beruf ausüben, den sie lieben und aus Ueberzeugung gewählt haben, werden, wenn sie tüchtig sind, in ihrem engeren Fachgebiet geschätzt; gesellschaftlich gesehen aber ist das «Fräulein Professor» und das «Fräulein Direktor» niemals auf der gleichen Stufe wie die Frau Professor und die Frau Direktor, die den Titel ihres Mannes tragen.

Es fällt mir auf, dass Frauen in Vorträgen gerne von ihren Mit-

schwestern reden; dagegen habe ich – ausser im Gottesdienst – noch nie einen Mann gehört, der sich an seine Mitbrüder gerichtet hätte. In Wirklichkeit ist das Fräulein höchstens die Halbschwester der Frau. Es ist ein Relikt aus einer ständischen Gesellschaftsordnung, das in unserer heutigen Welt keinen Platz mehr hat. Doch täuschen Sie sich nicht, Salome: «Man» wird sich nicht «entschliessen», das Fräulein dem weiblichen Geschlecht zuzuordnen. Wir müssen die Abschaffung des dritten Geschlechts verlangen, sehr deutlich und sehr beharrlich. Wer hilft mit? Nina

Ein Himmelreich für ein Paar Bettschuhe

Leiden Sie auch unter kalten Füssen? Zumal des Nachts? Es soll zwar Ehemänner geben, die bereit sind, den Kampf gegen eiskalte Zehen ihrer Bettgefährtin mutig aufzunehmen. Es gibt auch Wärmflaschen, aus Gummi, oder alte, im Grossmutter-Look, aus Kupfer. Auch ein warmes Leintuch empfiehlt sich. Oder autogenes Training. Doch das Wahre ist all das nicht.

Eines Nachts – ich liege im Bett, die Beine bis zum Bauch eingezogen – fällt mir meine Freundin Maggi ein. Sie schwärmt für lange, weisse Flanellnachthemden und für – Bettschuhe. Vor kurzem hat sie geheiratet, und ich weiss nicht, ob sie auch in ihrer jungen Ehe Bettschuhe trägt. Doch der Wunsch nach solch herrlich wärmenden, altmodischen und höchst unattraktiven Kleidungsstücken ist übermächtig geworden in mir. Wie komme ich zu Bettschuhen?

Das einzige in Frage kommende Fachgeschäft in unserem 1200-Seelen-Dorf ist zwar modisch durchaus auf dem laufenden. Aber dort nach Bettschuhen zu fragen, das traue ich mich nicht. Ich friere weiter.

Der Zufall will es, dass bei einem Besuch im Elternhaus das Gespräch auf Rheuma kommt. Und auf kalte Füsse. Und was glauben Sie, was mir meine Mutter zuunterst in mein Köfferchen gepackt hat? Wollene, naturfarbene, zwei-rechts-zwei-links-gestrickte, an den Sohlen schon des öfteren gestopfte Bettschuhe. An diesem Abend gehe ich eine Stunde früher zu Bett als sonst. Mit einem Gefühl unendlicher Behaglichkeit schlafe ich ein. Brigitte



Fahrprüfung für Wähler

Es war vor den Nationalratswahlen. Meine Bekannte namens Lilo ist zwar mit Einstein weder geistig noch blutsverwandt, aber voll des guten Willens, und das ist auch etwas. Besagte Lilo kam zu mir mit einem grossen Couvert unter dem Arm. Das Couvert roch bedenklich nach Politik, und Lilo bat denn auch: «Bitte helfen Sie mir wählen.» Nun bin ich selber ebenso weder noch (siehe oben), doch mangelt es mir nicht an Hilfsbereitschaft.

Also setzten wir uns vor ein Käfeli und begannen mit dem Öffnen der Wahlpropaganda. «Welcher Partei wollen Sie den Vorzug geben?» begann ich das schwierige Problem anzupacken. «Oh, keiner. Sie wollen ja alle das gleiche Beste für uns, wie ich gelesen habe (!).» Also benutzten wir die amtliche Liste. Nun netzte Lilo den Finger und zog genüsslich die erste Parteiliste mit beigelegten Photos hervor. Ich schärfte ihr ein, sich die Bilder gut anzusehen, nicht auf die Schönheit hereinzu-